



Heidrun Derks Gefahr auf See

Piraten in der Antike ★★★★★

a.d. Niederländ. von Birgit Erdmann

Theiss 2016 • 112 Seiten • 19,95 • ab 14
978-3-8062-3313-1

Das prächtig bebilderte und mit zwei Karten (Ortsnamen und Wrackfunde) im Einband ausgestattete Buch der Direktorin des Varusschlacht-

Museums in Kalkriese bei Osnabrück trägt einen etwas irreführenden Titel. Es geht nicht nur um das Piratenunwesen und nicht um die gesamte Antike, sondern um Seehandel und Piraterie im Mittelmeer des ersten vorchristlichen Jahrtausends. Die literarischen Quellen sind wenig aussagekräftig. Umso wichtiger werden die vor allem in den letzten Jahrzehnten gefunden bzw. untersuchten Wrackfunde, denen die besondere Aufmerksamkeit der Autorin (promovierte Archäologin) gilt. Sie werden geschickt in die politisch-historische Entwicklung von der Bronzezeit bis zu Kaiser Augustus eingebettet. Auch Schiffsbau- und Rudertechnik werden gebührend behandelt.

Älterer Fernhandel, wohl über Land, wird nicht erwähnt; bekanntlich wurden schon in der Steinzeit Axt-Rohlinge und Feuerstein-Klingen, Bernstein und Mühlsteine über große Entfernungen transportiert. Seehandel ist im Mittelmeerraum dagegen erst seit dem 2. Jahrtausend bezeugt, durch archäologische Funde und ägyptische Texte. Größere Umwälzungen brachte der Untergang der minoischen Kultur auf Kreta (c. 1600 v.Chr.), möglicherweise durch Naturkatastrophen; der Zusammenbruch der mykenischen Kultur auf den Inseln und dem griechischen Festland (ca. 1200 v.Chr.), vermutlich u.a. durch das Eindringen der Dorer und den Einfall der sog. Seevölker, mit denen v.a. Ägypten zu kämpfen hatte (14.–.Jh.).

Viel besser bekannt ist die Entwicklung seit dem 11. Jh. v. Chr. Hier treten zunächst die Phönizier von der palästinensischen Küste (Tyrus, Sidon u.a.) als bedeutende Seefahrer und Händler hervor. Sie haben aber, anders als nachher die Griechen, keine Kolonien angelegt, sondern nur Handelsniederlassungen (Emporien), und zwar von der Ägäis bis ins westliche Marokko (Mogador, 800 km südlich der „Säulen des Herakles“)! Ihre einzige große Kolonie, Karthago, war bis zur endgültigen Zerstörung durch die Römer 146 v.Chr. eine Großmacht zur See.



Gehandelt wurde mit Luxusgütern wie Purpur, Elfenbein, Gold, aber auch mit Massenwaren wie Blei, Zinn, Getreide, Wein, Öl usw. Die griechische Kolonisation (etwa 8.–6. Jh.) von Massilia (heute Marseille) bis auf die Krim verursachte u.a. heftige Konflikte zwischen Griechen und Phöniziern, bald auch mit den Etruskern im westlichen Mittelmeer. Piraterie wurde ein Mittel der Kriegsführung und daher von den Machthabern oftmals gefördert. Das blieb auch in den folgenden Jahrhunderten so, bis die Römer schließlich im Verlauf des 1. Jh.s in heftigen Kämpfen ihre Pax Romana, modern gesprochen das Gewaltmonopol des Staates, durchsetzen konnten.

Aufgelockert wird der Text durch Anekdoten über bekannte (meist griechische) Seeräuber von Odysseus bis Menodoros, abgesehen von Homer leider ohne Quellenangaben. (Die Asterix-Figur dazwischen wirkt freilich unpassend humoristisch.) Auch die von Plutarch überlieferte Geschichte von Julius Caesar, der im Jahr 78 als Student nach Rhodos reisen wollte, wird nach-erzählt: Er war beleidigt, dass die Piraten für ihn nur 20 Talente Lösegeld forderten! Er machte ihnen deutlich, dass er als Spross einer der vornehmsten Familien Roms mindestens 50 wert sei, drohte ihnen aber zugleich an, sich zu rächen, wenn sie ihn nicht sofort freigäben. Nach 38 Tagen kam das Geld aus Rom, Caesar kehrte heim, stellte eine Truppe zusammen und ging auf die Jagd nach den Räubern und ließ sie sämtlich über die Klinge springen.

Die (nicht neue!) Hauptthese des Werks ist durchaus überzeugend: Seehandel und Seeräuberei gingen zu allen Zeiten fließend ineinander über. „Pirat“ war stets ein Schimpfwort für den ökonomischen und politischen Gegner. Der florierende Sklavenhandel ist ohne Kriege und Piraten kaum denkbar. Ähnliches kennen wir auch z.B. von den (viel späteren) Wikingern.

Schade, dass nicht wenigstens kurz auch auf die literarisch bezeugte, wenn auch sehr schlecht dokumentierte, antike Piraterie in nördlichen Gewässern hingewiesen wurde. Um nur ein Beispiel zu nennen: Die Römer in Britannien haben eigens deswegen ihr *litus Saxonicum* (eine Art Abwehrflotten-Struktur) einrichten müssen. Außereuropäische Piraterie bleibt, abgesehen von ganz modernen Fällen im letzten Kapitel, vollständig unerwähnt.

Das lehrreiche und z.T. unterhaltsame Werk ist allen zu empfehlen, die Interesse an der Geschichte der Seefahrt haben. Eine Neuauflage sollte jedoch versuchen, eine etwas breitere Perspektive einzunehmen.